

MITTELALTER
trifft Oldtimer: Das
Städtchen Pisciotta
gibt es seit 500
Jahren, den Fiat 500
seit den 50ern

Kleines Auto, Mit dem im Cilento

Der unberührte Nationalpark in Süditalien
ist ideal für Touren mit dem alten Fiat 500.
Denn eilig hat es hier niemand

FOTOS: JÖRG REUTHER

große Liebe Cinquecento





Unter dem Balkon meines Apartments in Casalvelino hupt es heiser: „Tröt.“ Ich eile die Treppen hinunter. Ob ich mit ans Meer fahren wolle, hatte Zeno mich am Telefon gefragt. Unten wartet ein Fiat 500, doch objektiv betrachtet ist der Winzling schon voll. Zeno, der für einen Süditaliener ziemlich groß ist, klemmt hinter dem Lenkrad. Seine beiden Nichten aus Deutschland, Teenies mit langen Beinen, sitzen hinten, die Knie in Kinnhöhe. Alle drei haben beste Laune. Ich auch, denn ich bin endlich wieder im Cilento, meiner liebsten Gegend in Italien, etwa 100 Kilometer südlich von Neapel in der Region Kampanien. Ich steige ein – und meine Liebe für dieses knuddelige Auto beginnt ...

Wir fahren in Richtung Punta Licosa eine Straße entlang, die sich so eng an die Küste schmiegt wie die T-Shirts um die Taillen der Mädchen. Der lange Zeno könnte leicht oben aus dem Faltdach rausschauen und singt lauter als das Motörchen des Cinquecento. Hinten giggeln Elena und Alina, weil sie den Jungs nachschauen, die mit großen Augen ins gut gefüllte Auto blicken. Wir kurven nach Acciaroli hinein, ein Fischerdorf mit schmuckem Hafen, das mal einen berühmten Besucher hatte: In den 50er Jahren, als der Fiat 500 Nuovo in Turin das erste

Mal vom Band lief, machte Ernest Hemingway hier Urlaub (und fand einen alten Mann, und das Meer sowieso). In einer Eisdielen probieren die Mädchen ihr Italienisch aus, „Due frappé fragole con una pallina di gelato, per favore“ – zwei Milchshakes mit Eis. Dann ziehen sie allein los, staksen auf der Mole umher. Zeno und ich setzen uns in eine Bar, so nennt man hier Cafés. Ich frage ihn übermütig, ob ich den Cinquecento mal fahren darf. Aber Zeno, der großmütigste Mensch der Welt, druckst herum. Das Auto sei das Heiligtum seines Vaters, mich könne er nicht ans Steuer lassen. Ich schmolle ein bisschen. Wir fahren weiter auf der Küstenstraße. Die Wellen schubsen sich an die Felsen, Boote schaukeln in den Buchten. Ich bin schon wieder „italianisiert“, erblicke ein halb verfallenes Haus in einem Olivenhain – was so was wohl kosten mag? Elena gießt noch Öl ins Feuer, als sie anfügt: „Ich fühle mich so schnell zu Hause, als wäre ich ewig hier und nicht erst ein paar Tage.“ Zeno lächelt. Und am nächsten Tag ruft er mich an: „Es gibt hier einen Reiseveranstalter, der verleiht Cinquecentos.“ Er habe mir schon mal einen reserviert.

Also habe ich heute meinen eigenen Cinquecento. Für einen Tag nur, aber immerhin. Ich sitze in der Isola Verde an der Uferstraße von Casalvelino, trinke einen Cappuccino und freue mich darauf, durch Dörfer des Cilento-Nationalparks zu fahren. Der Park ist der zweitgrößte Italiens und überrascht Besucher mit ausgedehnten Wäldern, die so weit südlich von Neapel kaum jemand erwartet. 1997

- 1 ROTER TUPFER** vor Romantikkulisse: Im Cilento finden sich viele pittoreske Häfen, wie hier Acciaroli.
- 2 GASSENPARCOURS** für Könner: ein Fahrgefühl wie beim Auto-Scooter, nur bitte ohne Karambolage.
- 3 DAS STRANDPARADIES** Außerhalb der Hochsaison im Juli und August sind die Strände (fast) menschenleer.
- 4 HARTE ARBEIT** Die Fischer in Pioppi flicken Netze, in die Delfine Löcher gerissen haben

wurde er in die Liste der Biosphärenreservate der UNESCO aufgenommen und gehört seitdem – mit den Ausgrabungsstätten von Paestum und Velia – zum Weltkulturerbe der Menschheit.

„Ciao, Barbara!“ Wenn Anna Maria erscheint, wird die Welt wach. Süditalienischer kann man nicht aussehen als die Mittdreißigerin. Mit schwarzen Kulleraugen schaut sie umher und wirft ihr Lockenhaar um sich. „Schau nur, che bella macchina – welch schönes Auto!“, und zeigt auf eine henarote Kugel – meinen 500er! Zu dem kugeligen Fiat kann jeder eine Geschichte erzählen. „Weißt du noch, wie ich dich damit immer ins Dorf geschmuggelt habe“, ruft Anna Maria einem großen Kerl zu. Der liebte ein Mädchen, dessen Vater war nicht begeistert, und so faltete er sich auf der Rückbank zusammen, „um wenigstens unter ihrem Haus schmachten zu können“. Beim Schmachten, man muss es sagen, haben es nicht alle gelassen. Nicht umsonst heißt der Wagen Knutschkugel. Eine Urlauberin erzählt: Als Studentin habe sie im Süden Urlaub und im Fiat 500 – sie sagt es auf Italienisch – „Liebe gemacht“. Eng, aber romantisch.

Anna Maria wird sentimental, es sei ihr erstes Auto gewesen, in „giallo Positano“, wie das Senfgelb ab Werk hieß. Einmal besuchte sie damit ihren Verlobten in Verona. „Das Faltdach offen auf der Autobahn, man sah überhaupt nur meine Haare, die zum Himmel wehten.“ Heute darf der Fiat 500 nicht mehr auf die Autobahn, weil er nicht immer



schnell genug fahren kann. Doch am besten passt der Cinquecento ohnehin in kleine Dörfer; in Gassen, in denen sich dicke moderne Autos im Schritttempo vorwärts tasten, wuselt er um Häuserecken herum. Wie soll man dieses Fahrgefühl beschreiben? Es hat was vom Auto-Scooter, weil man niedrig sitzt und flott um die Kurven hüpf. Der Tacho ist ein alter Schwindler, er geht bis 130. Das Einzige, was fehlt, ist Musik. Ich hätte wie Anna Maria einen tragbaren Kas-

1/2 quer

settenrekorder auf den Beifahrersitz stellen sollen. So singe ich eben selbst, was mir an italienischen Liedzeilen einfällt, von „O sole mio“ bis „La sera dei miracoli“. Dieser hennarote Zwerg ist ein Gute-Laune-Mobil,

nur wenn mir ein Lastwagen entgegenkommt und mich fast in den Olivenhain bläst, wird mir etwas schwummrig.

Zeit für einen Espresso. In Pioppi, einem sehr kleinen Fischerdorf, gibt es keinen Parkplatz – also stelle ich das Auto am Strand zwischen die Boote. Marco, der junge Fischer, sagt: „Kein Problem, stört nicht, ist ja ein Cinquecento.“ Dann zieht er sich zurück in die schummrige, garagenähnliche Höhle, in der er Netze flickt. Eine malerische, archaische Arbeit – auf die die Fischer gern verzichten würden. Die Delfine sind schuld. Sie schwimmen an die Netze heran, jeder Biss ein Fisch, jeder Biss ein Loch. „Wir respektieren die Delfine“, sagt Marco, „denn das Meer ist ihr Zuhause, nicht unseres.“ Aber ihre Beutetechnik bestimmt seinen Tag: Stundenlang flickt er von Hand Hunderte von Löchern. Da versteht man, warum eine Fischplatte auch hier, in Restaurants direkt am Meer, nicht wirklich preisgünstig sein kann. Aber dafür kommt der Fang des Tages, den Speisekarten anpreisen, auch nicht aus Mailand – dem größten Fischmarkt Italiens –, sondern aus dem Cilento.

In der einzigen Bar des Dorfes kippe ich den Espresso im Stehen und zockele wieder los. Aber was ist das? Da vorn rast ein Auto aus einer Seitenstraße heraus, weiß mit blauem Rallye-Streifen. Noch ein 500er, nichts wie

Rallye-Streifen am Auto des Philosophen

Tipps & wichtige Infos

Cilento mit dem Cinquecento

■ **Der Südtalien-Spezialist Italimar** bietet viele Übernachtungsmöglichkeiten im Cilento. Tel. 02 21/4 24 94 22, www.italimar.com. Zusätzlich kann man den Fiat 500 buchen, zum Beispiel im Wochenendpaket ab 199 Euro pro Person im Landgut „I Fornari“, 3 Nächte im DZ mit HP, 1 Tag Cinquecento inklusive Benzin und Versicherung, Info-Roadbook für die Küstentour nach Acciaroli.

■ **Ferienwohnung** „Villa Oasi“ in Acciaroli. Elegante Wohnungen mit sehr schönem Pool und Blick zur nahen Küste. Die Altstadt kann zu Fuß erreicht werden. Pro Wohnung ab 498 Euro/Woche (zu buchen über Italimar).

■ **Ausflugstipp** Mit dem Fiat 500 fährt man am besten auf kleinen Straßen, besonders schön ist die Tour an der Küste entlang über Pioppi und Acciaroli zur Punta Licosa. Mit einem schnelleren Auto



Anreise

■ **Flüge nach Neapel** bieten günstig unter anderem Hapag Lloyd Express (www.hlx.com), easyjet (www.easyjet.com) und tuifly (www.tuifly.com). Von dort geht's mit dem Mietwagen oder dem Zug in den Cilento. Bahnverbindungen: www.trenitalia.com (italienischsprachige Seite).



hinterher! Aber der da vorn, der lässt es krachen, fährt mindestens 50, ich schalte, dass mein armes Auto knarrt. Der kleine Weiße hat mich bemerkt und hält an. Ein weißhaariger Mann steigt aus – Lars Agard-Mogensen, Philosophieprofessor, Däne, Autosammler, Cilento-Liebhaber, wie wir plaudernd am Straßenrand austauschen. Warum lebt er hier? „Gutes Essen, so freundliche Menschen, und von meiner Terrasse sehe ich das Meer“, schwärmt der Professor. Dann zeigt er mit den Fingern über die Bucht hinweg und fragt mich, ob ich diesen Hügel dort kenne, mit dem markanten Turm. Natürlich! „Das ist Velia, genauer Elea, eine antike Siedlung der Griechen, später von den Römern übernommen“, antworte ich brav. „Eben!“, ereifert er sich, und er habe in New York klassische Philosophie gelehrt, und hier, an dieser herrlichen Küste, hatten die alten Griechen eine Philosophie-Schule, der Professor wird ganz verzückt. Leben im Cilento sei „the closest I get to heaven“.

Es fehlt nicht viel, und ich falle ihm um den Hals, dem Dänen. Wir steigen ein, hupen, tröt, tröt, und fahren davon. Es gäbe noch viele Fiat-500-Geschichten zu erzählen, fast jeder,

1 BERG KÜSST MEER: Die Bergkuppen des Cilento reichen bis in die Höhe von 1900 Meter und bilden wunderbare Steilküsten.

2 ZWISCHENGAS Kuppeln, Drehzahl steigern, schalten: Der Fiat braucht viel Gefühl, muckt aber selbst im engen Pisciotta nicht

den ich treffe, kennt eine. Da ist Don Peppino, ein Landpfarrer, der mit seiner schwarzen Soutane in einem blauschwarzen Cinquecento zur Messe fährt. In einem Dorf an der Küste lebt Dante Botti, Maurer war er, hat viele Jahre am Bodensee gelebt, denn früher war das hier eine arme Region. Doch als die deutschen Touristen kamen, gab es auch zu Hause Arbeit, bald konnte er sich sein erstes Auto leisten, es war natürlich ein Fiat 500. Botti fährt sein senfgelbes Modell bis heute.

Ich fahre gemütlich zurück nach Casalvelino, ich will das Auto nicht einmal so quälen wie bei der Verfolgungsjagd. Da erscheint im zitternden Rückspiegel ein Traumbild: ein einsames Haus in einem Olivenhain. Direkt davor, vor meinem geträumten, ersehnten, aber leider nur eingebildeten Haus mit Meerblick parkt ein kleines Auto. Mein hennaroter Cinquecento.

BARBARA SCHAEFER